

Dokumentation Europaprojekt

„Revitalisierung Schloss Steinort“ in Masuren | Polen



Programm: **EU-Mobilitätsprogramm „Erasmus+“**
Projektnummer: **2018-1-DE02-KA116-004820**



Kofinanziert durch das
Programm Erasmus+
der Europäischen Union

Projekt im September 2019 **Revitalisierung von Schloss Steinort in Polen**

Vorne weg ...

Häufig sind die Buchstaben „EU“ und viele Themen der Europäischen Union von 28 Mitgliedsländern eher negativ besetzt: Unmengen an Vorschriften, Bürokratie, der „Brexit“, Uneinigkeit in Sachen Migration, um nur einige zu nennen.

Aber Europa heißt zum Glück auch: Völkerverständigung, Reisefreiheit, Frieden und beispielsweise auch: Bildungsprojekte! In diesen soll jungen Menschen im Rahmen des EU-Mobilitätsprogramms „Erasmus+“ (früher „Leonardo da Vinci“) im schulischen/beruflichen Bereich, ähnlich dem „Erasmus“-Programm für Studenten, die Möglichkeit gegeben werden, über Landesgrenzen hinweg zu lernen, Erfahrungen zu sammeln, andere Kulturen, Sprachen und Landschaften zu entdecken, zu arbeiten und – in unserem Fall – auch noch etwas Bleibendes zu schaffen.



Auf der BAU 2017 wurden wir an unserem Messestand von Prof. Dr.-Ing. Jäger (TU Dresden) angesprochen, ob wir uns denn nicht ein Engagement am Schloss Steinort vorstellen könnten. Unser Ziel, gewerk- und partnerübergreifend nachhaltig und historisch bewahrend arbeiten zu können und unsere zukünftigen Bautechniker*innen und Ausbilder*innen dahingehend anzuleiten, haben wir bereits seit 2010 bei der Bestandserhaltung einer Kirchenburg in Siebenbürgen/Rumänien verfolgt und erfolgreich umgesetzt. Aus der Begeisterung für das Arbeiten außerhalb der Schule, aber innerhalb Europas, resultiert die große Motivation, die uns dann nach Sondierungsbesuchen vor Ort und einigen Treffen mit unseren Unterstützerinnen im „Europabüro“ der Stadt München letztlich tatsächlich mit den ersten 15 „Pionieren“, also Schüler*innen, nach Polen brachte.

Wir freuen uns sehr, unseren Schüler*innen einen Rahmen bieten zu können, der für die persönliche Berufs- und Lebenserfahrung ein großes Spektrum bietet, sei es durch das Kartieren/Dokumentieren von Schäden oder dem Anwenden historischer Techniken oder dem Anleiten von Student*innen vor Ort.

Michael Nicklas

Für das Team „EU-Projekt Steinort 2019“: Bernd Drumm, Michael Nicklas, Christoph Obel

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	02
Schloss Steinort – Lage	04
Schloss Steinort – Baugeschichte	06
Schloss Steinort – Konstruktion und historische Bedeutung	07
Schloss Steinort – Wirtschaftliche Bedeutung und politische Rolle	08
Schloss Steinort – Geschichte nach 1945 und touristische Bedeutung	09
Schloss Steinort – Revitalisierung	10
Die Fachschule für Bautechnik springt auf	11
Aufenthalt im August/September 2019	12
Der Dachstuhl	13
Die Arbeiten	14
Kooperation mit der TU Dresden	19
Jede Spende hilft!	20
Quellenverzeichnis.....	21

Projekt im September 2019 **Revitalisierung von Schloss Steinort in Polen**

Schloss Steinort

Schloss Steinort zählt zu den wenigen erhaltenen Schlössern im Nordosten Polens, die von der gemeinsamen deutsch-polnischen Geschichte zeugen. Es war über 500 Jahre im Besitz der Familie Lehndorff, bis es nach dem zweiten Weltkrieg in das Eigentum des polnischen Staates überging. Heinrich Graf Lehndorff als letzter Besitzer war in die Vorgänge um das Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944 aktiv eingebunden und das Schloss bildete trotz der Anwesenheit des damaligen deutschen Außenministers Joachim von Ribbentrop eine Art Kommunikationsstützpunkt. Graf Lehndorff bezahlte seine Beteiligung mit dem Leben. Das Schloss stellt derzeit einen, wenn auch schwachen, Kontrapunkt zur Wolfsschanze und zum Oberkommando des Deutschen Heeres im Mauerwald dar, die sich beide in unmittelbarer Nähe befanden und heute leider eher verherrlicht werden. Zur politischen Bedeutung während des Zweiten Weltkrieges sei das Buch „Doppelleben“ von Antje Vollmer empfohlen.



Ansicht Hauptfront um 1910-14 (kolorierte Postkarte Stengel & Co. Dresden, Quelle: www.bildarchiv-ostpreussen.de)

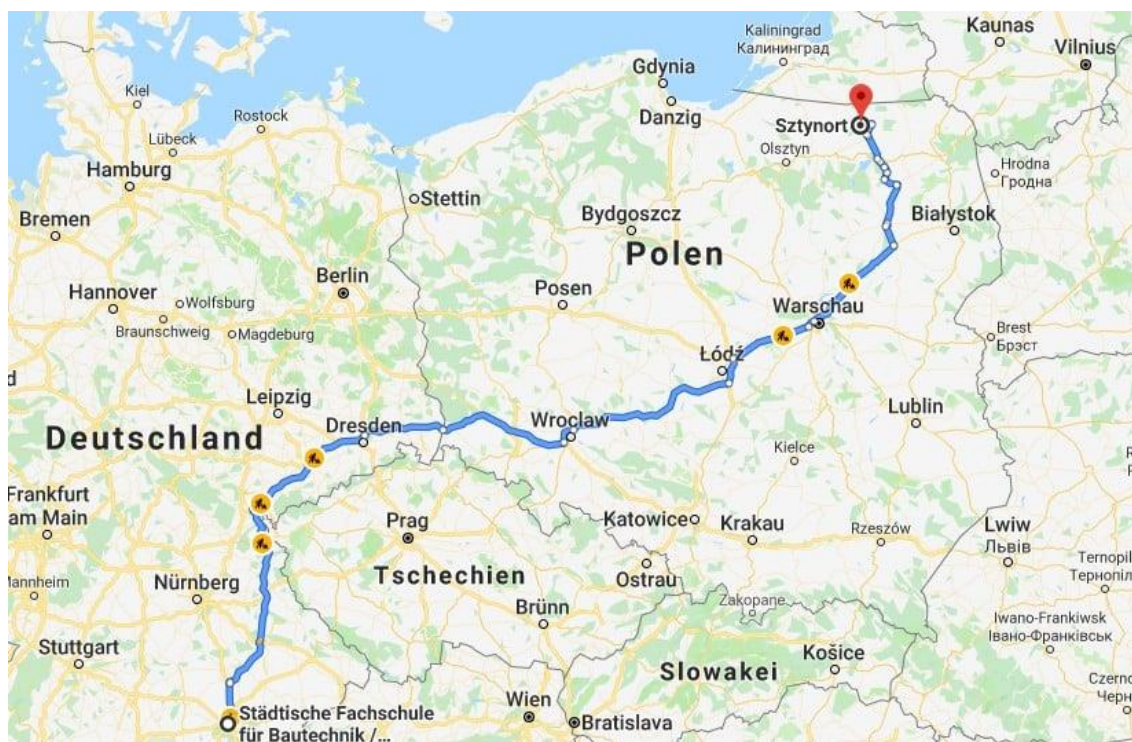
Mit der politischen Wende 1990 begann der Niedergang des Schlosses, bis endlich 2009 die Polnisch-Deutsche Stiftung Kulturerhalt es in ihr Eigentum übernahm. Seitdem laufen kontinuierlich jedes Jahr Maßnahmen zur Rettung und zur Aufhaltung des Verfalls. So wurden u.a. die Gewölbe trocken gelegt, der Westturm statisch ertüchtigt und mit einem tragfähigen Fundament unterfangen, eine Flächen- sowie Ringdrainage verlegt, eine Dachentwässerung angebracht, aber auch ein Notdach aus Schalung und Dachpappe erstellt, um die schädigende Feuchtigkeit dauerhaft aus dem Schloss fernzuhalten. Außerdem wurde eine Stützkonstruktion über alle Geschosse ausgeführt, bis sich der Dachstuhl nach seiner Sanierung wieder selbst trägt. Das wertvolle Inventar sowie u.a. polychrom bemalte Bretter und Balken wurden ausgelagert bzw. vor weiterem Verfall geschützt.



Luftaufnahme von 2005



Zustand 2009 (Quelle: www.ostpreussen.net)



Gut 1.400 Kilometer und 14 Stunden Fahrt liegen zwischen München und Schloss Steinort.



Luftaufnahme mit Hafen



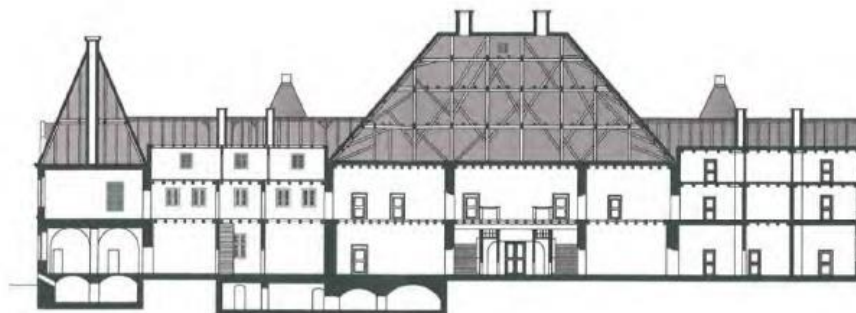
Alleestraße nach Steinort



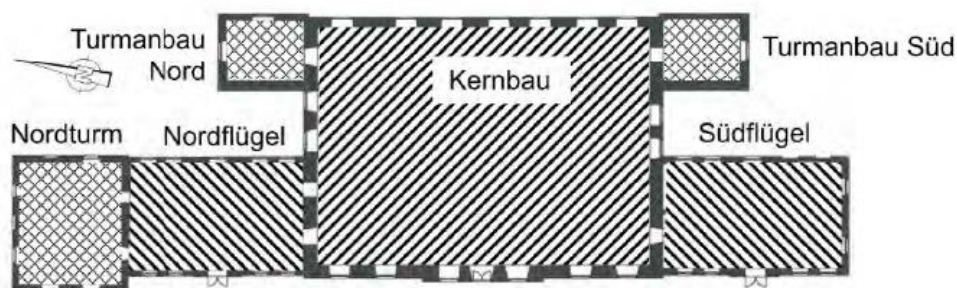
Schlossanlage vor 1945

Baugeschichte

Das Schloss liegt in den nordöstlichen Masuren auf einer leichten Erhebung inmitten einer ausgedehnten Seenplatte. Als Erbauerin des Schlosses gilt Marie Eleonore Gräfin von Dönhoff, die mit Ahasverus Lehndorff verheiratet und zum Zeitpunkt des Schlossbaus bereits verwitwet war. Das Schloss war vermutlich durch die Tatareneinfälle 1658 ziemlich stark oder fast vollständig zerstört. Die Bauherrin gab vermutlich aus Sparsamkeitsgründen Anweisungen, Erhaltenswertes vom Vorgängerbau mit zu verwenden, sodass davon auszugehen ist, dass Fundamente, Teile des Kellers und die noch heute erhaltenen Räume mit den Kreuzgratgewölben aus dem Vorgängerbau stammen. Am 22. März 1689 unterzeichnete die Bauherrin den Vertrag mit dem Baumeister Baltzer Fröbe. Der Hauptkorpus des Schlosses wurde bis 1693 errichtet. Die Bauarbeiten zum Innenausbau schlossen 1695 ab. Die spätklassizistischen Seitenflügel wurden in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts angefügt. Die drei turmartigen Anbauten folgten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zwischen 1860 und 1880. Auf der Schauseite ist ein neogotischer Giebel zu sehen, der aus dieser Zeit des Historismus stammt. Schloss Steinort ist ein massiver Mauerwerksbau mit Holzbalkendecken und hölzernem Dachwerk.



Längsschnitt



Grundriss Erdgeschoss

0 5 10 15 m

- Kernbau 1689 - 1693
- Seitenflügel 1829
- Turmanbauten 1860 - 1880

Schloss Steinort: Grundriss und Schnitt mit Bauepochen

Projekt im September 2019 **Revitalisierung von Schloss Steinort in Polen**

Konstruktion

Die Decken sind mit aufliegendem Deckenaufbau ausgeführt worden. Große Deckenspannweiten wurden durch in der Dachdecke angeordnete Hängewerke erreicht. Von statischen Problemen, die man dabei hatte, zeugen heute noch die verschiedenen Nachrüstungen und Verstärkungen. Die Dachkonstruktion über dem Kernbau ist ein dreigeschossiges Kehlbalkendach mit drei Kehlbalkenlagen und liegendem Stuhl. Das Dach ist stark deformiert, was z.T. mit dem strukturellen Holzabbau im Traufbereich zusammenhängt. Eine Vielzahl von Verbindungen ist gelöst. Die Standsicherheit ist durch die Notsicherung gegeben. Das Eindringen von Feuchtigkeit wird jetzt durch eine provisorische Dachdeckung aus Schalung und Pappe verhindert. Der Komplex ist teilunterkellert. Der unterkellerte Bereich weist die unterschiedlichsten Mauerwerkstrukturen und -arten auf. Unter dem nordwestlichen Teil des Hauptbaus befinden sich gemauerte Kellergewölbe. Diese sind Originalteile aus dem Vorgängerbau von vor 1689. Mit der Unterkellerung entstand das Problem eines möglichen Wassereintritts im Wesentlichen aus Oberflächen- und Dachabwässern. Das Problem muss bereits bei der Erbauung bekannt gewesen, denn sonst hätte man in den Kellern nicht eine Entwässerungslösung in Form eines nun gefundenen Kanals eingebaut.

Die Gründung wurde im Wesentlichen aus Feldsteinen und Bruchsteinen (Granit oder Porphyrt) hergestellt. Die nicht unterkellerten Bereiche sind ca. 90...100 cm tief gegründet. Das Bruchsteinmauerwerk in den Kellern wurde in Lehm gemauert. Lediglich die letzten 5 cm sind mit Kalkmörtel verfugt worden. Im Mauerwerk aus künstlichen Steinen sind die unterschiedlichsten Formate zu finden. Sie gehen vom älteren Klosterformat bis hin zum Reichsformat.

Historische Bedeutung

Es ist ein gewisser Glücksumstand, dass das Schloss die Zeit des Einmarsches der Roten Armee in Ostpreußen überstanden hat und auch in der Zeit nach dem 2. Weltkrieg sinnvoll genutzt und damit in der wesentlichen Substanz erhalten geblieben ist. Der eigentliche Verfall setzte erst mit der politischen Wende 1990 ein, wo Land und Bauwerk voneinander getrennt wurden und die wirtschaftliche Basis zum Erhalt dem Schloss entzogen worden ist. Hinzu kommt, dass das Familienarchiv der Lehnendorffs in wesentlichen Teilen ebenfalls die Kriegswirren überstanden hat und sich heute wohlgeordnet im Sächsischen Staatsarchiv in Leipzig befindet. Dort sind schriftliche Überlieferungen erhalten, die bis in die Zeit der ersten Ansiedelung in Steinort zurückgehen.

Die Familie Lehnendorff konnte 2009 wesentliche Einrichtungsgegenstände, Gemälde und sonstiges, was sich in den Sächsischen Museen und auf Schloss Kriebstein befand, zurückerhalten. Inzwischen hat eine Initiative der „Kunstfreunde Schloss Steinort“ diesen Bestand sichern und vor einer weiteren Zerstreung und Vereinzelung bewahren können. Die Deckenbemalungen sind in der Weise, wie sie erhalten sind, einmalig und ein Zeugnis der Handwerkskunst und der Architektur und Bauausführung.

Polychrome Deckenbemalung



Projekt im September 2019 Revitalisierung von Schloss Steinort in Polen

Wirtschaftliche Bedeutung

Das Schloss war das Zentrum eines großen Landwirtschaftsbetriebes in Form von Großgrundbesitz. Er umfasste eine Fläche von ca. 5.500 ha und zählte damit zu den großen Wirtschaftseinheiten im damaligen Ostpreußen. Die Wasserflächen sind in der Hektar-Angabe nicht mit eingerechnet. Steinort bestand aus den Häusern für die Landarbeiter, einer Schule, einer Gaststätte und einem Standesamt.

Der nördliche Mauersee, der Mauerwald mit der Försterei Mauerwald (am Masurischen Kanal) sowie vier weitere Forstbetriebe wurden in dem Güteradressbuch von 1932 gesondert ausgewiesen und gehörten ebenfalls dazu. Diese Wirtschaftseinheit gab den Menschen Arbeit und versorgte sie. Zugleich war die Wirtschaftskraft Grundlage für die Erhaltung und Pflege des Schlosses. Graf Heinrich von Lehndorff hatte das Gut mit dem Schloss 1936 übernommen. Der Vorbesitzer Karl Graf von Lehndorff hatte das Schloss 1883 übernommen. Es ist bekannt, dass es eine wirtschaftlich schwierige Zeit war. Heinrich Graf von Lehndorff dagegen versuchte mit viel Engagement und Wissen, den Wirtschaftsbetrieb zu modernisieren und wieder zu beleben.

Politische Rolle

In unmittelbarer Nähe zum Schloss Steinort befanden sich das sogenannte „Führerhauptquartier „Wolfsschanze“ (14 km südwestlich) in der Nähe des heutigen Kętrzyn (vormals Rastenburg) und das Oberkommando des Heeres im Mauerwald (4 km nordöstlich). Hitler bezog am 24. Juni 1941 die Wolfsschanze und scharte seine wesentlichen Gefolgsleute um sich. Zu ihnen gehörte als wesentliche Person der damalige deutsche Außenminister Joachim von Ribbentrop. Dieser hatte aus bestimmten Gründen für seinen Sitz in unmittelbarer Nähe zur Wolfsschanze das Schloss Steinort auserwählt und dazu den nordwestlichen Flügel des Schlosses für sich konfisziert. Er war mit seinem gesamten Stab dort eingezogen und das Schloss war nicht nur Wohn-, sondern auch Arbeitsort für ihn. Die Lehndorffs zogen in den Ostflügel.

Heinrich von Lehndorff war zeitig nach dem Einfall Hitlers in die Sowjetunion und dem frühen Tod seines jüngeren Bruders in Estland auf die Seite des Widerstandes übergegangen. Schloss Steinort war so ein wichtiger Ort zur Gewinnung Gleichgesinnter und zum Austausch von Informationen. Das Schloss spielte damit bis zum Attentat auf Hitler eine wichtige Rolle bei dessen Vorbereitung. Da Heinrich Graf Lehndorff in das Attentat mit eingebunden war, wurde er am 4. September 1944 in Berlin-Plötzensee hingerichtet.



v. links nach rechts:

*NS-Außenminister
von Ribbentrop,
Gottliebe Lehndorff
mit den Kindern*

*Heinrich Graf
Lehndorff*

*Gedenkstein für
Graf Lehndorff*

Projekt im September 2019 **Revitalisierung von Schloss Steinort in Polen**

Das Schloss selbst ist damit einer der wichtigen Handlungsorte des militärischen Widerstandes und ein Zeugnis für das Erwachen einer ganzen Bevölkerungsschicht gegenüber den wahnwitzigen Vorstellungen Hitlers mit seinem Zweiten Weltkrieg. Es wird derzeit dieser Rolle in keiner Weise gerecht. Es erwächst daraus die Verpflichtung gegenüber der Nachwelt, diesen Sachzeugen möglichst authentisch zu erhalten und angemessen zu würdigen.

Geschichte nach 1945

Nach 1945 wurde das Schloss auf die verschiedenste Weise genutzt. Die Rote Armee hatte das Schloss nach 1945 längere Zeit für sich in Anspruch genommen. In den 1950er Jahren wurde das Schloss dann Sitz der hiesigen Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft. Mit Kindergarten und Schule, mit Großküche und Festsaal und dem Ostflügel zuletzt als Ferienunterkunft war das Schloss ein vitaler Lebensmittelpunkt des Ortes und der Umgebung.

Mit der politischen Wende begann dann der Irrweg des Schlosses, der mit dem Verkauf oder der Übereignung der Ländereien an Einzelpersonen und kleineren Einheiten eingeleitet wurde. Schließlich kaufte das Schloss ein österreichischer Architekt, der es als Luxushotel für die



Sheraton-Gruppe ausbauen wollte, aber an den Auflagen der Gemeinde und anderen Dingen scheiterte. Es kaufte dann schließlich die TIGA – eine Jacht- und Hafenbetreiber-Gesellschaft, die fulminante Pläne hatte, die jedoch zu hoch gesteckt waren und scheiterten. Es wurde dann auch keine Pflege und Instandhaltung mehr betrieben, sodass der Zustand immer schlechter wurde und ein TotalEinsturz drohte. So kam das Schloss in einen bedauernswerten Zustand. Ein gefahrloses Begehen des Innenraumes war nicht mehr möglich, als 2009 die Polnisch-Deutsche/Deutsch-Polnische Stiftung das Gebäude übernahm.

Touristische Bedeutung

Der Steinorter Hafen ist einer der größten in den Masuren und im Sommer ein Anziehungspunkt für Wassersportler und Wasserwanderer. Der Hafen hat neben den von der Hafengesellschaft zur Anmietung stehenden Booten ein recht großes Aufnahmevermögen. Soziale Einrichtungen, Gastronomie und ein Hotel (Pensionat), ein Einkaufsladen, eine Tankstelle und eine Freilichtbühne komplettieren das Ganze. Die Saison geht etwa von Mai bis September, danach ist alles geschlossen und das touristische Leben kommt zum Erliegen. Die Wiedereröffnung erfolgt dann Mitte April. Die Masuren sind für ihre ausgedehnten Wälder und Seen, aber auch für ihre Tier- und Pflanzenwelt bekannt. Auf Grund der geringen Besiedelung und des Fehlens einer tragfähigen Industrie hat die Luft eine unvergleichliche Qualität. Die in unmittelbarer Nähe zum Schloss Steinort gelegene Wolfsschanze ist ein Touristenmagnet, jährlich kommen ca. 300.000 Besucher dorthin.



Hafen von Steinort



Wolfsschanze

Revitalisierung

2009 hat die Polnisch-Deutsche Stiftung auf Initiative von Prof. Gottfried Kiesow und Prof. Andrzej Tomaszewski das Schloss übernommen und dazu eine eigene Gesellschaft beschränkter Haftung nach polnischem Recht zur Wahrnehmung der Hausherrenrechte und -pflichten gegründet.

Der Aktion lag und liegt ein schlüssiges Nutzungskonzept zu Grunde, das jedoch bisher noch nicht vollständig umgesetzt werden konnte. So ist neben einer deutsch-polnischen Begegnungsstätte auch an eine Art „Literaturcafé“ sowie Räumlichkeiten für Veranstaltungen wie Hochzeiten oder Tagungen gedacht. Denn um den dauernden Erhalt zu sichern, sind verlässliche Einnahmequellen dringend nötig, seit Schloss und Land separat voneinander verkauft wurden und dem Schloss die jahrhundertelange, wirtschaftliche Komponente genommen wurde. Dabei kann wohl kaum allein auf den Tourismus gesetzt werden, da dieser sehr saisonal bedingt ist und in der Zwischensaison keinerlei touristische Attraktionen vorzufinden sind bzw. in den Wintermonaten zwar Aktivitäten wie Winterwandern oder Eissegeln, etc. möglich sind, jedoch bis heute die meisten Übernachtungsmöglichkeiten im Winter geschlossen haben.

Piotr Wagner von der Polnisch-Deutschen Stiftung brachte die Idee ein, im Ostflügel ein „Informationszentrum“, da die Neugier bzw. der Wunsch nach Informationen von den Besuchergruppen immer sehr groß ist, zumal sie häufig keinen Blick ins Innere des Hauptbaus werfen können. Es ist vorgesehen, zwei Räume im Erdgeschoss kurzfristig so herzurichten, dass dort Informationstafeln und Gegenstände ausgestellt sowie Bilder und Videos zur Geschichte, Umgebung und den Arbeiten am Schloss gezeigt werden können. An diesen Arbeiten haben wir uns ebenfalls beteiligt.



Räume im Ostflügel von innen gesehen (li.o.: Eingang mit Stahlbetontreppe, re.o.: Treppenhaus; li.u. Raum im 1.OG; re.u. Raum im Dachgeschoss)

Bild links oben: Visualisierung Foyer Richtung Süden

Bild links unten: Visualisierung Vortragsraum EG rechts

Quelle: Dr. M. Gorski v. Architekturbüro festgrupa 2014

Die Fachschule für Bautechnik springt auf

Mehrere Faktoren und sicherlich auch der Zufall sorgten dafür, dass sich nun auch die Fachschule für Bautechnik längerfristig an diesem Projekt beteiligen möchte. Zunächst einmal hat es bereits seit 1999 eine gewisse Tradition, auf Lehrer- bzw. Schülerebene, mit einem oder mehreren europäischen Partnern gleichzeitig, außerhalb der Klassenräume innerhalb des Europäischen Raums bei verschiedensten Projekten engagiert mitzuwirken. Die letzten 9 Jahre waren wir kontinuierlich an der Bestandserhaltung zweier Kirchenburgen (Metiș/Martinsdorf und Moardaș/Mardisch nord-östlich von Sibiu/Herrmannstadt) in Siebenbürgen/Rumänien beteiligt und haben dafür auch im Jahr 2014 den deutschen Weiterbildungspreis in Berlin erhalten.

Außerdem sind wir seit mehr als 10 Jahren auf der BAU (Messe) in München mit einem attraktiven Stand vertreten – die Planung eines neuen Messestandes für die BAU 2021 fand übrigens auch im Rahmen einer Kooperation, mit Student*innen der TU München, statt. Auf der BAU 2017 wurde Prof. Dr.-Ing. Jäger vom Lehrstuhl für Tragwerksplanung an der TU Dresden auf uns aufmerksam, da wir u.a. auch unsere EU-Projekte in Rom und Rumänien beworben hatten. Nach dieser ersten Kontaktaufnahme fuhr unser Kollege Bernd Drumm im Rahmen der sommerlichen Fachexkursion im Juli 2018 mit einer Klasse für einige Tage nach Polen und verbrachte mit begeisterten Schülern auch 2 Nächte in Steinort. Überzeugt von den Möglichkeiten der Sanierung, den Partnern und den vorhandenen Kompetenzen unserer Bautechniker*innen, machte man sich nun gemeinsam mit der Schulleitung und dem „Europabüro“ der Stadt München Gedanken über eine konkrete Umsetzung. So folgte im Mai 2019 ein weiterer Sondierungsbesuch der Kollegen Bernd Drumm und Michael Nicklas, wo man gemeinsam mit Hr. Jäger konkrete Arbeitsschritte plante und außerdem Kontakt mit den örtlichen Gewerbetreibenden (Hotel, Gastronomie, etc.) aufbaute. Zurück in München, erhielten wir vom Europabüro die Zusage, dass wir für diesen ersten „Pionier-Einsatz“ Mobilitätsplätze des Mobilitätsprojektes der Stadt München nutzen dürfen. Es folgte dennoch ein immenser Papierberg, Projektbeschreibungen auf Englisch und viele, viele Unterschriften, um die zugesagten Projektgelder auch wirklich zu erhalten, um dann in die konkrete Planung des Aufenthaltes vor Ort (Flug, Transporter, Unterkunft, Shuttlebus, Kulturprogramm, etc.) einzusteigen. Dies alles ist uns letztlich auch erfolgreich gelungen und hat uns nun erst recht motiviert, für die kommenden Jahre einen eigenständigen „Erasmus+“-Antrag zu stellen, um in den Masuren mit hoffentlich vielen weiteren polnischen Partnern, Student*innen und Berufsschüler*innen nachhaltig an einem historischen Baudenkmal mit bewegter deutsch-polnischer Geschichte zu arbeiten!



*Bilder unserer Arbeiten und Teilnehmer*innen in Siebenbürgen/Rumänien*

Aufenthalt im August/September 2019

Die „Vorhut“, die Kollegen M. Nicklas und Ch. Obel, fuhr mit einem an der Schule beladenen Transporter (Werkzeug, Büromaterial, etc.) bereits am 28. August an die Ostsee bei Koszalin. Am darauffolgenden Tag nahmen wir die Teilnehmer*innen am Flughafen von Danzig/Gdańsk in Empfang. Dort verbrachten wir 2 Nächte, um uns gegenseitig besser kennenzulernen, aber auch, um die wechselhafte, deutsch-polnische Geschichte der bedeutenden Hafenstadt besser zu verstehen. Am 31. August erfolgte dann via Bus der Transfer ins 250 km / 3 Std. östlich gelegene Steinort/Sztynort. Ein letzter Zwischenstopp stand bei Rastenburg/Kętrzyn auf dem Programm: Die Wolfsschanze erkundeten wir im Rahmen einer Führung.

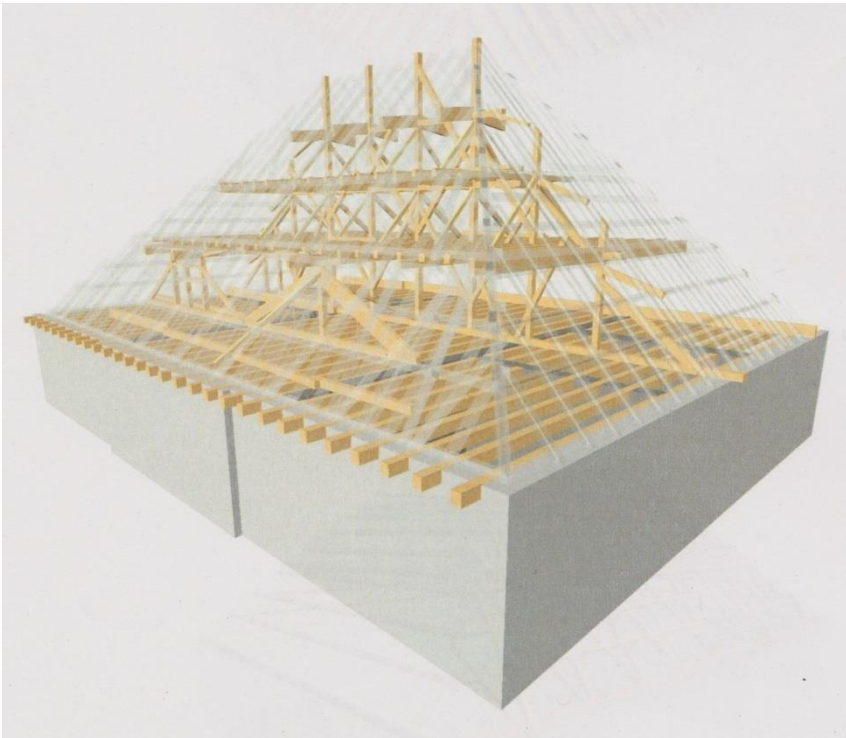
In Steinort angekommen, richteten wir uns zunächst im „Pensionat“ (Hotel) ein und bauten für das Arbeiten die Infrastruktur im Schloss auf. Am Sonntag wurden wir von Professor Jäger herzlich empfangen und bekamen im Rahmen einer Führung durch das Schloss Informationen zu den bisher durchgeführten Sanierungsmaßnahmen und den Arbeiten, die auf uns zukommen sollten. So begann am selben Tag bereits die Bestandsaufnahme/Kartieren der vorhandenen Schäden im Dachstuhl an den Balkenköpfen, auch anhand bereits vorhandener Pläne. Im Folgenden wurden dann Lösungsvorschläge für die Ausführung diskutiert und geplant.

Unser Team setzte sich bezüglich der beruflichen Vorbildung aus Zimmerern (8 Mann) und Mauern, 1 Bauzeichner, 1 Baugeräteführer sowie 2 Baustoffprüferinnen zusammen. So wurden zunächst 2er-Teams (inkl. 1 Zimmerer) für die ersten Schritte gebildet. In den folgenden Tagen wurden die Teams aber je nach Arbeitsmaßnahmen fließend verändert. Die Arbeiten gingen zu Beginn sehr gut voran, unterstützt wurden wir hierbei kontinuierlich durch Matthias Hohl, einem schweizerisch-polnischen Bauunternehmer aus der Gemeinde Pozezdrze, der bereits an vielen Sanierungsmaßnahmen vor Ort beteiligt war und auch für uns nicht mehr wegzudenken ist aufgrund seiner großartigen Unterstützung in Form von Ratschlägen, Material und Werkzeug.



In 2er-Teams wird kartiert und nach Lösungen gesucht; Diskussion dann im Plenum.

Der Dachstuhl



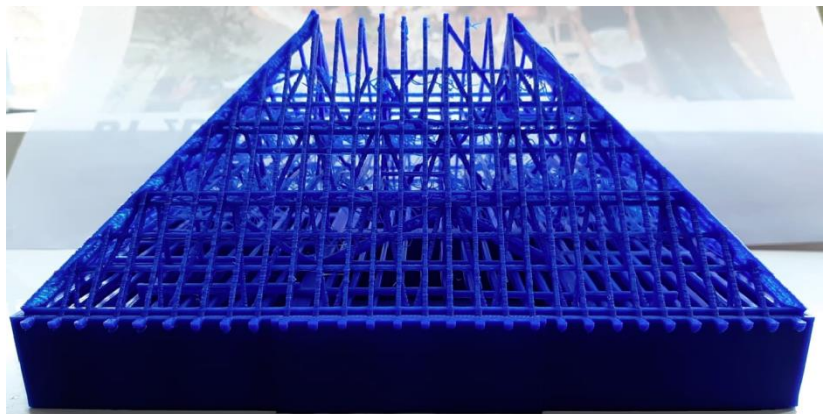
Das Walmdach des barocken Mittelbaus litt infolge fehlender Pflege und Reparaturen erheblich. Beispielsweise bildete sich der Echte Hausschwamm, welcher durch den feuchten Keller und die undichte Dachhaut seinen Weg durch das Gebäude fand. Die Folgen sind große Schäden der Balkenköpfe mit Auswirkungen auf das weitere Statische System.

Der Dachstuhl ist als Kehlbal-kendachstuhl mit einem doppelt liegenden Stuhl in der Dachebene und Hängesäulen in Längsrichtung einzuordnen. An vielen Stellen sind Unregelmäßigkeiten und individuelle Ergänzungen zu finden, die

auf zeitlich versetzte Ausführungen und die Behebung von Schwachpunkten hinweisen. Der Dachstuhl entstand 1689-1693. Das Walmdach weist eine Dachneigung von ca. 45° auf und war ursprünglich mit historischen, handgestrichenen Biberschwanzziegeln bedeckt, die im Zuge der Sicherungsmaßnahmen abgenommen wurden. Die den First überragenden Kamine wurden aus statischen Gründen ebenfalls entfernt.

Die Deckenbalken mit Querschnitten bis ca. 32 cm bestehen aus handbehauenen Kiefernholz und überbrücken sehr große Spannweiten von bis zu 12 m. Die Balken sind über den Mauern gestoßen, jedoch mittels Eisenklammern auf Zug verbunden. Aufgrund der erheblichen Länge der Bauteile kam es als Konsequenz auch zu extremen Verformungen. Die Balkenköpfe wurden entweder vom Hausschwamm geschädigt oder durch das Absacken der Mauer infolge von Setzungen. So sind manche Köpfe in guten Zustand, teilweise fehlen sie oder wurden in vergangener Zeit angeschuht.

An vielen Stellen, vermutlich nachträglich, wurden zusätzlich Überzüge zur Unterstützung der Lastabtragung an den Balken befestigt (b/h ~ 25/52 cm). Außerdem unterstützt ein Hängewerk die Konstruktion.

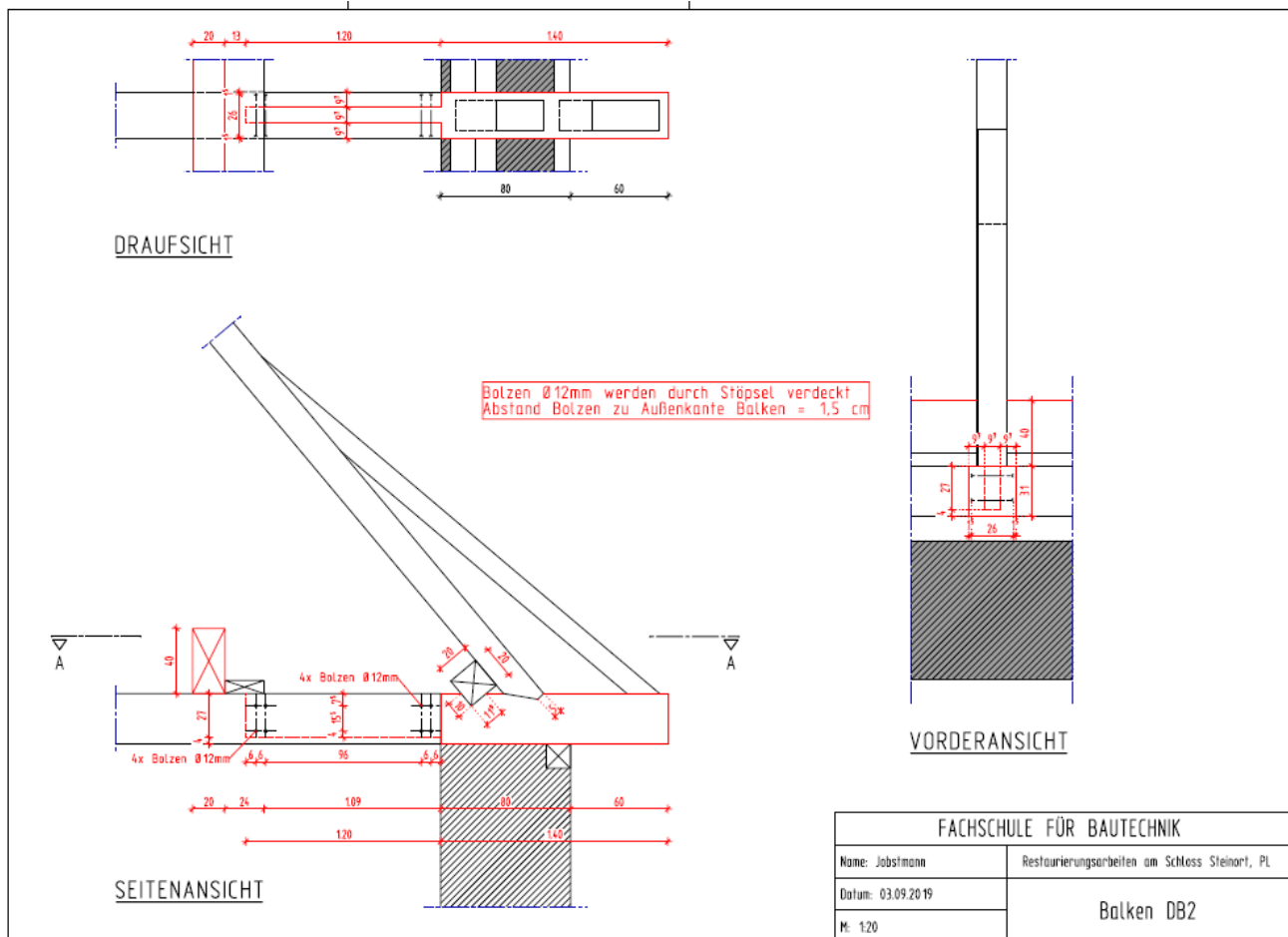


3D-Druck des Dachstuhls, angefertigt an der FS BAU 2019

Projekt im September 2019 Revitalisierung von Schloss Steinort in Polen

Die Arbeiten

Im Anschluss an die Vorüberlegungen und das Kartieren der Schäden ging es dann in die Ausführung der ausgewählten Arbeiten: Es sollten zunächst drei weniger geschädigte Knotenpunkte ausgetauscht/saniert werden, um die statische Funktion wieder herzustellen. Dazu sollten für das zuständige Denkmalamt in Allenstein/Olsztyn drei Möglichkeiten der Anstückelung an die bestehenden, polychrom bemalten Balken im Modell angefertigt werden. Exemplarisch zeigt die folgende Abbildung den Vorschlag für die Anstückelung mittels eines Fingerzapfens:



Wie man auf dem Bild links sehr gut erkennen kann, ist bei auch bei allen anderen Knotenpunkten die statische Funktion nicht mehr gegeben, da der kontinuierliche Wassereintritt und der der feuchtebedingte Hausschwamm jahrzehntelang erfolgreiche Arbeit geleistet hat. Allerdings ist seit Fertigstellung des Notdaches der Wassereintritt gestoppt worden, wodurch die Schäden nachweislich wenigstens nicht mehr zugenommen haben.



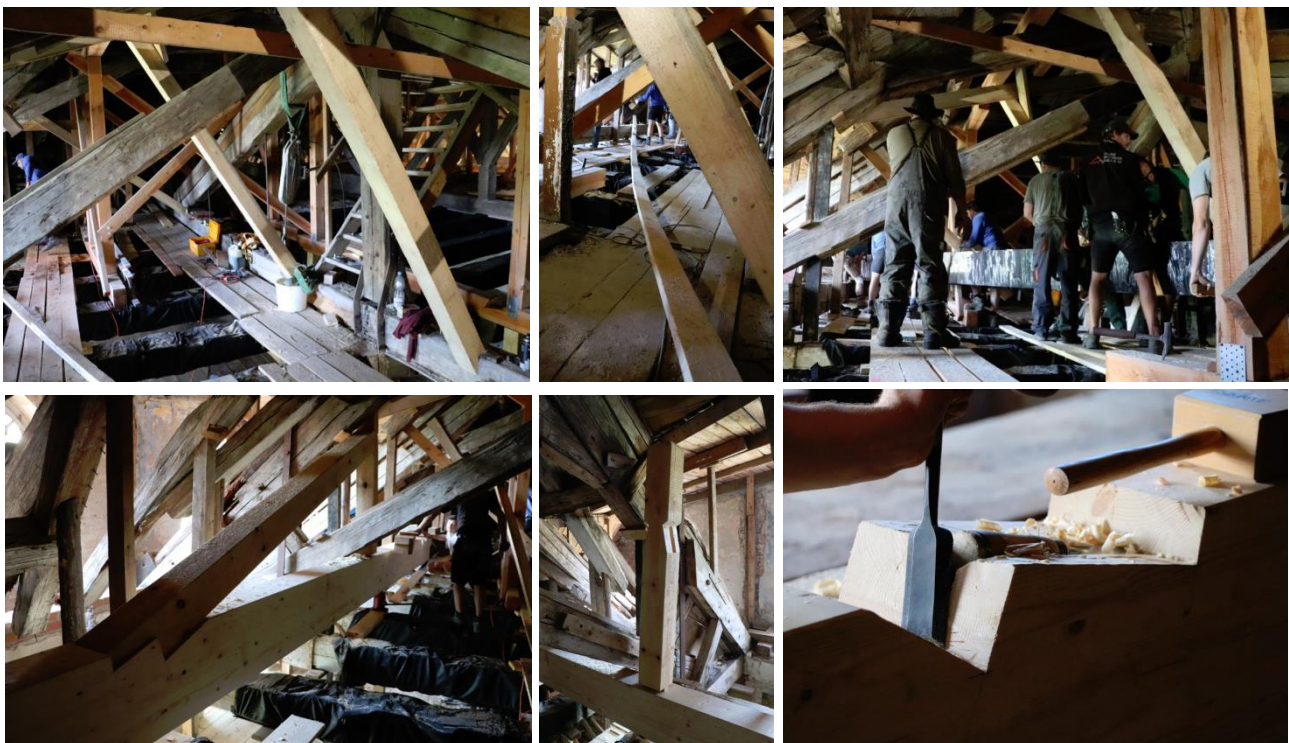


Wie auf dem Bild links zu erkennen ist, soll dort, wo Malerei noch im Original noch erhalten ist, maximal wenig an Originalsubstanz verloren gehen. Dies ist mit den vorgeschlagenen Varianten gewährleistet, die im rechten Bild im Modell zu sehen sind.

Leider konnten wir in diesem Jahr jedoch keine Variante umsetzen, da die dafür erforderlichen Genehmigungen der Denkmal-schutzbehörde in Olsztyn trotz Drängen unsererseits nicht rechtzeitig erteilt wurden.

Eine andere Maßnahme konnte jedoch er-

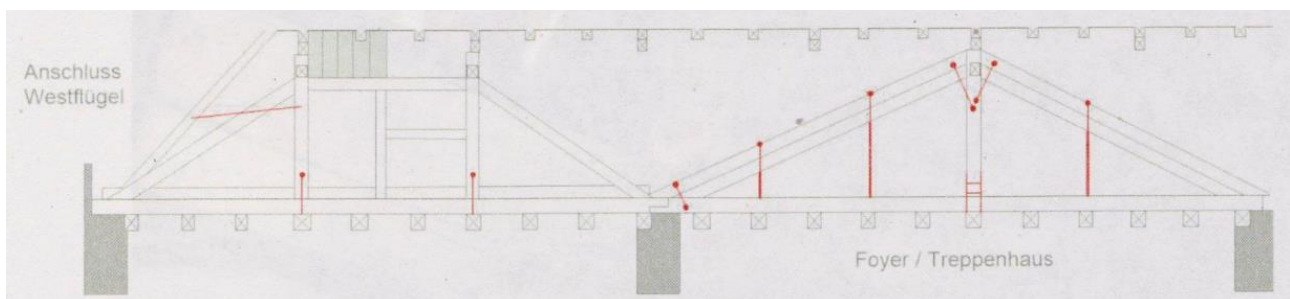
folgreich umgesetzt werden: ein neues Hängewerk über 12 m Länge zwischen Giebel und bestehenden Hängewerken wurde eingebaut. Dieses ersetzt die bestehenden Überzüge (siehe Simulation S. 13 oben) und kann bei der anstehenden Sanierung in diesem Bereich als zusätzliche Unterstützung dienen, da hier beim Anstückeln die Balken fixiert werden können. Dazu mussten im Vorfeld Teile der bestehenden, relativ eng gestellten Hilfsstützen beseitigt und deren Lasten anderweitig abgeleitet werden, um durch ein Loch im Giebel den 12 m langen Balken in den Dachstuhl „einzufädeln“. Es handelte sich um Brettschichtholz GL24c, b/h=20/40 cm. Der gut 450 kg schwere Träger wurde mit Hilfe eines Autokrans bis zum Giebel gehoben, dort wurde er dann von 16 Personen in Position gebracht. Ein zweiter Balken selben Querschnitts wurde mit 9 m Länge ebenfalls gleich in den Dachstuhl eingebracht. Im Anschluss entstand dann das Hängewerk ohne größere Probleme.





Das fertiggestellte Hängewerk an seiner endgültigen Position

Da die geplanten Arbeiten an den Balkenköpfen aber letztlich keine Genehmigung mehr bekamen, wandten wir uns noch anderen Aufgaben zu. So gelang es uns mit Hilfe einer Hubpresse, eines der alten Hängewerke (in der CAD-Zeichnung rechts) wieder um mehr als 8 cm in Feldmitte anzuheben – hier lag die Durchbiegung bereits bei 15 cm. Infolgedessen wurden auch die darunter liegenden Balken um wenige Zentimeter angehoben und in dieser Lage fixiert. Da es jedoch noch in beiden Fällen einer Entscheidung (und Genehmigung) bedarf, welche Höhe nun Ziel sein soll, hob man nicht alle Balken an. Das einfache Hängewerk (rechts) hat eine Spannweite von ungefähr 11 m. Es besitzt eine doppelte Strebenlage, an denen der Spannbalken zusätzlich mit Rundstählen aufgehängt ist. Das Holz der Streben weist eine jüngere Zeit der Fertigung auf, weshalb eine aus früherer Zeit stammende Reparatur oder Verstärkung an dieser Stelle zu vermuten ist. Als Verbindungsmittel an den Knotenpunkten wurden Flacheisen verwendet. Sollte man durch das Pressen den Dachstuhl wieder anheben und somit das Absacken der Mauern wieder ausgleichen, könnte damit auch das „Zurückbringen“ der Kopfbänder und Streben in ihre ursprüngliche Knotenlage realisieren. Da das Kriechen der Holzfasern aber eine irreversible Änderung darstellt, ist ein Erfolg nicht überall gewährleistet.

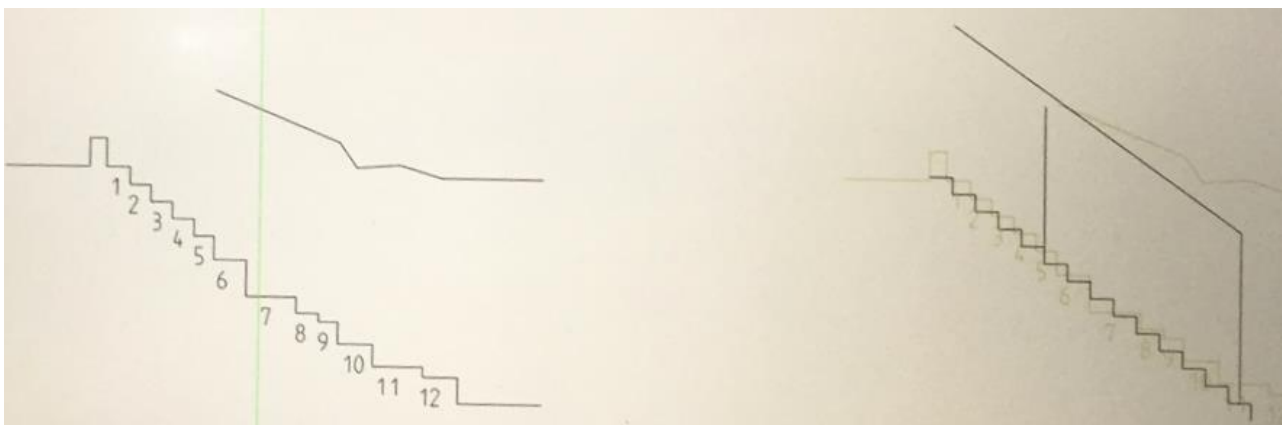


Beide Hängewerke als CAD-Zeichnung (ohne Durchbiegungen): Eisenteile sind rot dargestellt.

Hier einige Bilder zu den Arbeiten mit der Presse am Hängewerk und am Balken:



Eine weitere Maßnahme sollte mit der Sanierung der Kellertreppe umgesetzt werden. Diese bestand mit vielen Fehlstellen und unregelmäßigem Schrittmaß, wodurch sie auch eine Unfallquelle auf dem Weg in das sanierte Kellergewölbe darstellte.



CAD-Zeichnung: Aufmaß vorhandener Abgang mit Linie Durchgangshöhe, rechts: neue Planung

Nach Besprechung aller Sanierungsmaßnahmen mit dem Denkmalamt wurde allerdings auch hier auf die fehlende Genehmigung verwiesen. Deshalb wurde die Maßnahme dahingehend abgeändert, bis zur erteilten Genehmigung an selber Stelle eine provisorische Holzterrasse auszuführen.



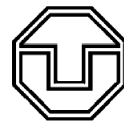
Um die mangels Genehmigungen entfallenen Arbeiten im Dachstuhl zu kompensieren, beteiligten wir uns aber auch an den Arbeiten für das geplante Besucher-Informationszentrum im Ostflügel (siehe Visualisierung S. 10). Hier kam es zur fruchtbaren Zusammenarbeit mit Architektur-Student*innen der TU Dresden. So wurden gemeinsam die Fenster ausgebaut, geschliffen und neu eingeeölt, bestehende Leitungsgräben ausgemauert und ein Durchbruch zwischen zwei Räumen realisiert. Begleitend wurden auch „Zimmererböcke“ für zukünftige Arbeiten hergestellt.



Projekt im September 2019 Revitalisierung von Schloss Steinort in Polen

Kooperation mit der TU Dresden

Im Zuge seines persönlichen Engagements etablierte Professor Jäger u.a. gemeinsam mit Pia Millies an der TU Dresden / Fakultät Architektur einen sogenannten „Bausommer“. In diesem Rahmen sammeln die teilnehmenden



**TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DRESDEN**

Fakultät Architektur, Lehrstuhl Tragwerksplanung

Student*innen praktische Erfahrungen und führen im Vorfeld geplante Arbeiten durch. Dieses Jahr überschneid sich der Einsatz mit unserem Projektaufenthalt für knapp eine Woche. Aus dieser Überschneidung ging eine erfolgreiche Zusammenarbeit hervor, die in Zukunft möglicherweise intensiviert wird, schließlich erfordert diese Baustelle jede helfende Hand! Außerdem konnten dadurch unsere angehenden Bautechniker*innen im Rahmen ihrer Ausbilderqualifikation Erfahrungen sammeln, die sie auch später beim Ausbilden im Betrieb benötigen. Zudem erfuhren Sie aus „Studentensicht“ Wissenswertes über ein mögliches Studium, das sich ja für viele Bautechniker*innen im Anschluss an die Zeit an der Fachschule anschließt. Und nicht zuletzt auf menschlicher Ebene gab es viel zu bereden, schließlich sind beide Institutionen ja knapp 500 Kilometer voneinander entfernt.



Wir retten Schloss Steinort, bitte helfen Sie mit!

Während wir bautechnisch im Rahmen unserer Möglichkeiten an der Revitalisierung langfristig mitwirken wollen, benötigt eine rasche Sanierung aber auch finanzielle Unterstützung. Steinort ist ein herausragendes Denkmal des gemeinsamen deutsch-polnischen Kulturerbes. Die Schloss- und Parkanlage zählt zu den bedeutendsten baulichen Zeugnissen in Masuren und dem historischen Ostpreußen. Durch Vernachlässigung ist das Schloss fast zur Ruine geworden und der Park vollständig verwildert. Unter dem Dach der „Deutsch-Polnischen Stiftung Kulturpflege und Denkmalschutz“ (DPS) mit der „Polnisch-Deutschen Stiftung Kulturpflege und Denkmalschutz“ (PNF) als Schwesterstiftung in Warschau haben sich kulturinteressierte Menschen aus beiden Ländern zusammengefunden, um Schloss Steinort zu retten. Von 2009 bis 2016 konnten 500.000 Euro an privaten Spenden und polnischen sowie deutschen öffentlichen Mitteln aufgewendet werden, um mit Notsicherungen einen Einsturz des ehemaligen Herrenhauses der Familie von Lehndorff zu verhindern. Schloss und Park sollen wiederhergestellt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Weitere Informationen finden Sie unter www.deutsch-polnische-stiftung.de.

Kontoverbindung:

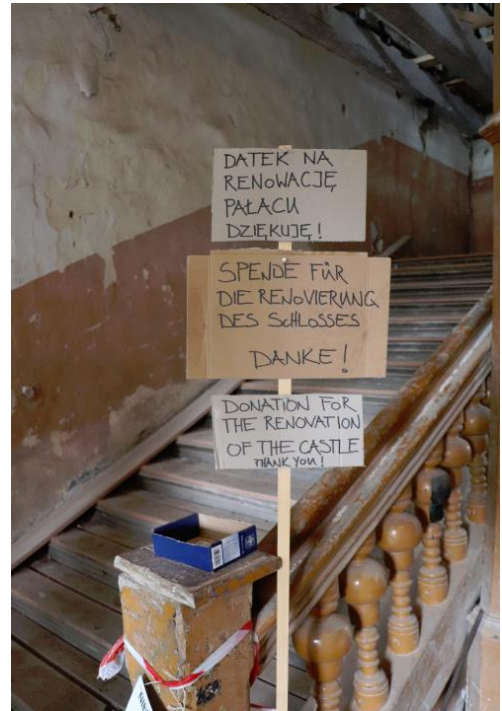
Deutsch-Polnische Stiftung

Kulturpflege und Denkmalschutz

Deutsche Bank PGK AG Görlitz

IBAN: DE 80 8707 0024 0823 3660 00

Verwendungszweck: Spende



DEUTSCH-POLNISCHE STIFTUNG
KULTURPFLEGE UND DENKMALSCHUTZ



POLSKO-NIEMIECKA FUNDACJA
OCHRONY ZABYTKÓW KULTURY

Neben dem polnischen Parlament hat 2019 auch der Deutsche Bundestag 500.000 Euro an Fördermitteln bewilligt:

<https://www.bundesregierung.de/breg-de/bundesregierung/staatsministerin-fuer-kultur-und-medien/aktuelles/bund-ermoeglicht-bauliche-notsicherung-von-schloss-steinort-sztynort-in-polen-1649420>

Unter folgendem Link finden Sie einen informativen Film rund um Schloss Steinort:

<https://www.youtube.com/watch?v=T39eziCFvow>

Quellenverzeichnis

- Abschlussbericht zu „Schloss Steinort – Modellvorhaben zur Beseitigung anthropogen verursachten Gründungsschäden und Adaption an die veränderten Umweltbedingungen“ von Prof. Dr.-Ing. Wolfram Jäger et al., 2016
- Wissenschaftliche Arbeit „Bestandsaufnahmen zur Sanierung des Dachstuhl Schloss Steinort“ von Pia Millies, 2018



Impressum

Verfasser: Michael Nicklas
Städt. Fachschule für Bautechnik /
Meisterschule für das Bauhandwerk
Luisenstr. 9-11
80333 München
www.fs-bau-muenchen.de

